

Andacht zum Sonntag Misericordias Domini 2020

Liebe Gemeinde,

der Sonntag zwei Wochen nach Ostern wird auch als „Hirtensonntag“ bezeichnet. Diesen Namen hat der Tag vom letzten Vers des heutigen Predigttextes, der im **1. Petrus 2**_{21b-25} steht:

²¹ *[Denn dazu seid ihr berufen], da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;*

²² *er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;*

²³ *der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;*

²⁴ *der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.*

²⁵ *Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

In Amerika sieht man häufig Armbänder mit nur 4 Buchstaben darauf: WWJD. Sie werden meist getragen von jungen Leuten, die sich erinnern lassen wollen an das, was der Leitspruch in ihrem Leben sein sollte: „**W**hat **w**ould **J**esus **d**o?“ Zu Deutsch: „Was würde Jesus tun?“ Inzwischen kann man die Armbänder auch hier bestellen; man kann sie tragen als tägliche Mahnung, sich bei seinen Entscheidungen daran zu orientieren, wie Jesus wohl gehandelt hätte in dieser Situation.

Was würde Jesus tun? Jesus als Vorbild, in dessen Fußstapfen wir treten sollen, um so zu guten Menschen zu werden. Und gute Menschen kann man heute wirklich brauchen, in diesen Zeiten, die uns so viel abverlangen. Da braucht man Menschen, die sich in der Corona-Krise engagieren für andere, die z.B. einkaufen gehen für ältere Mitbürger oder Telefongespräch führen mit denen, die einsam sind. Selbstlose Menschen braucht man, die spenden für Hilfsorganisationen, damit Leid in anderen Winkeln der Welt gelindert werden kann. Engagierte Menschen braucht man, die sich einsetzen für den Klimaschutz und z.B. bei „Fridays for future“ demonstrieren, wenn auch grade nur virtuell. Ja, gute Menschen sind gefragt, und es stimmt mich hoffnungsfroh zu sehen, wie viele Leute sich genau so verhalten: selbstlos, engagiert, einfühlsam.

Aber wovon lassen sich diese Leute wirklich leiten bei ihren Entscheidungen, sich für andere einzusetzen? Haben sie alle Jesus als Vorbild? Oder folgen sie anderen Idealen nach, die sie zu moralische gutem Handeln motivieren?

Muss man an Jesus glauben, um ein guter Mensch zu sein? Oder andersherum gefragt: Sollte uns der Glaube an Christus zu besseren Menschen machen?

Diese Frage würde von vielen Kirchenfernern wohl eher etwas abschätzig beantwortet werden: „Schau dir die ganzen Christen doch an! Die rennen jeden Sonntag in die Kirche, aber letztlich gucken sie doch nur nach sich. Ich kann ein guter Mensch sein, ohne dauern zum Gottesdienst zu laufen.“

Die Debatten um Missbrauch in den beiden großen Kirchen waren zweifellos Wasser auf die Mühlen derer, die in den Kirchenmitgliedern (und v.a. in den Amtsträgern) einen Haufen scheinheiliger Egoisten ausmachen, die ihre Macht ausnutzen und in erster Linie nach dem eigenen Vorteil schauen. Die nehmen sich Jesus nicht zum Vorbild, oder?

Wenn man sich aber den Text aus dem 1. Petrusbrief durchliest, dann sieht man, dass es so einfach nicht ist. Ja, Jesus wird als „Vorbild“ bezeichnet, in dessen Fußstapfen wir treten sollen. Dann aber wird nicht etwa beschrieben, wie vorbildlich Jesus gelebt hat, wie er Kranke geheilt, sein Hab und Gut geteilt und Traurige getröstet hat. Nein, es wird stattdessen eine ganz kurze Zusammenfassung der Passionsgeschichte gegeben, und diese steht unter der Überschrift (V22): „Er, der keine Sünde getan hat.“ Jesus ist also nicht moralisches Vorbild, nicht sein gutes, ethisches Handeln ist es, das uns vor Augen gestellt wird. Sondern wir sollen Jesus nachfolgen, weil er uns den Weg zu Gott weist. Er nimmt unsere Sünde auf sich, obwohl er selbst sündlos ist. Er begleitet uns, wenn wir irre werden an der Welt. Er öffnet uns die geballte Faust, wenn wir denken, mit Gewalt für die gute Sache eintreten zu müssen, er nimmt uns das Schwert aus der Hand, wenn wir losschlagen wollen gegen die vermeintlichen Feinde. Er bringt uns mit seiner Liebe Gott nahe.

Macht das Christentum uns zu besseren Menschen? Nein, jedenfalls nicht automatisch. Aber es macht uns zu hoffnungsvolleren Menschen, zu solchen, die Gottes Handeln erkennen können in der Welt; der Glaube kann dazu führen, dass wir uns in Momenten tiefer Verzweiflung getragen fühlen von Gott, der als Mensch selbst Verzweiflung kennengelernt hat.

Der 1. Petrusbrief ermahnt uns also nicht zur Moral, er will uns nicht zu besseren Menschen machen. Er fordert uns stattdessen auf, Jesus zu vertrauen, ihm zu folgen, und uns so den Weg weisen zu lassen zum Leben.

WWJD kann übrigens auch anders aufgelöst werden; nicht nur mit „What would Jesus do“, sondern auch mit „Walk with Jesus daily“: Gehe täglich deine Wege mit Jesus an deiner Seite!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gutes Geleit,

Ihre Pfarrerin Eva Zähringer